



Thurgauer Zeitung
8501 Frauenfeld
052/ 728 32 32
www.thurgauerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 32'491
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 19
Fläche: 33'865 mm²

Antibiotikafrei: Biobauern machen es vor

Für Bio-Obstbauern kam Streptomycin gegen Feuerbrand nie in Frage. Der Einsatz von Antibiotika könne gar die natürlichen Gegenspieler der Feuerbrandbakterien schwächen, sagt Biobauer Christoph Meili. Der konventionelle Obstbau ist noch immer in Rage.

SILVAN MEILE

FRAUENFELD. Das Verbot von Antibiotika zur Feuerbrandbekämpfung hat die Thurgauer Obstbauern vor zwei Wochen auf die Palme gebracht. Und dort sind sie noch immer. «Es ist nicht nachvollziehbar, auf welchen Grundlagen der Entscheid des Bundesamtes für Landwirtschaft basiert», ärgert sich Kantonsrat Moritz Tanner (SVP, Winden) in einer nun eingereichten einfachen Anfrage an den Regierungsrat. Und Parteikollege Urs Schär aus Langrickenbach bläst mit seiner Anfrage «Streptomycin, what else?» ins gleiche Horn.

Tiefer Grenzwert in der Schweiz?

Dass Bundesbern für das laufende Jahr keine Streptomycin-Zulassung mehr erteilte, liess hingegen die Imker aufatmen. «Dieser Entscheid war längst überfällig», schreibt Bernhard Guhl, Präsident des Dachverbandes der schweizerischen Bienenzüchter in einer Mitteilung. Das auf die Blüten der Obstbäume gespritzte Streptomycin wird von den Bienen aufgenommen und gelangt so in den Honig. Im Thurgau mussten deshalb schon mehrere Tonnen vernichtet werden.

Dahinter setzt Kantonsrat Schär ein Fragezeichen. Das Bundesamt für Gesundheit habe in der Verordnung über Fremd- und Inhaltsstoffe in Lebensmitteln den Grenzwert für Streptomycin fünfmal tiefer angelegt als die Weltgesundheitsorganisation (WHO) und die Welternäh-

rungsorganisation (FAO). «Hätte gleich viel mit Streptomycin verunreinigter Honig durch die Obstbauern aufgekauft und vernichtet werden müssen, wenn der von der WHO und der FAO festgelegte Grenzwert auch für Schweizer Honig angewendet worden wäre?», fragt Schär in seinem politischen Vorstoss.

Für die Imker hingegen lassen sich Rückstände von Antibiotika generell nicht mit einer gesunden Lebensmittelproduktion vereinbaren. Auch in Äpfeln wurden schon Spuren von Antibiotika nachgewiesen.

Biobauern ohne Antibiotika

Doch nicht alle Obstbauern sind aufgrund des Streptomycin-Verbots verärgert. Für Biobauern kam es gar nie in Frage, Antibiotika in ihren Obstanlagen zu versprühen. «Der Feuerbrand ist unberechenbar, aber das Vertrauen in die Natur ist bei uns grösser», sagt Biobauer Christoph Meili aus Pfyn.

Die aufgrund des Preisdrucks immer spezialisierteren und grösseren Obstbaubetriebe seien jedoch anfälliger für Krisensituationen. Jetzt müsse erst recht auf alternative Mittel im Kampf gegen die Bakterienkrankheit und auf robuste Sorten, welche es sehr wohl bereits gebe, gesetzt werden. «Hier wäre aber insbesondere der Handel gefordert für die Bereitschaft, die Vermarktung dieser teilweise auch älteren und vielleicht nicht so leistungsfähigen Sorten zu ermögli-

Rückerstattungen ungewiss

Meilis Skepsis gegenüber Streptomycin gründet ausserdem in einer persönlichen Beobachtung. «Die Natur ist bezüglich Feuerbrand lernfähig. Der Einsatz von Antibiotikum kann aber die natürlichen Gegenspieler der Feuerbrandbakterien schwächen.» Meilis Bäume waren im Feuerbrand-Katastrophenjahr 2007 und besonders 2008 von massivem Befall betroffen, wie er erklärt. Doch sie hätten sich gefangen. Seither sei der Feuerbrand in seinen Obstanlagen nicht mehr aufgetreten.

Regierungsrat Kaspar Schläpfer intervenierte noch am gleichen Tag der Bekanntgabe des Streptomycin-Verbots vor zwei Wochen beim Bundesamt für Landwirtschaft und verlangte eine Lockerung des Zulassungsstopps. Dafür haben insbesondere die Imker kein Verständnis. Gerade die Biobauern würden beweisen, dass es ohne Antibiotika gehe, schreiben sie in einer Mitteilung. Sie hoffen auf ein dauerhaftes Verbot von Streptomycin.

Regierungsrat Schläpfer sagt auf Anfrage, dass er noch nichts zu einer allfälligen Antwort aus Bern sagen könne. Wird das Verbot aufrechterhalten, muss der einst die Frage geklärt werden, ob und wie die Bauern, die noch Vorräte von Streptomycin für Hunderte von Franken lagern, bei einer allfälligen Rückgabe ihr Geld wieder zurückbekommen.



Thurgauer Zeitung
8501 Frauenfeld
052/ 728 32 32
www.thurgauerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 32'491
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 1
Fläche: 14'726 mm²

Biobauern beweisen, wie es ohne Antibiotika geht

SILVAN MEILE

FRAUENFELD. Die konventionellen Obstbauern haben noch immer eine Wut im Bauch. Das Bundesamt für Landwirtschaft dürfte das Antibiotika-Verbot zur Feuerbrandbekämpfung kaum lockern, obwohl das der Regierungsrat und auch die Obstverbände fordern.

Kampf ohne Antibiotika führen

Den Entscheid aus Bern, dass für dieses Jahr keine Zulassung mehr für Streptomycin erteilt

wird, freut hingegen den Verband der Bienenzüchter. Als «längst überfällig» bezeichnet dieser das Vorgehen. Alleine im Thurgau mussten die Imker schon tonnenweise Honig vernichten, weil ihre Bienen das Antibiotika an den mit Streptomycin bespritzten Bäumen aufnahmen. Das verunreinigte schliesslich den Honig. Als gutes Beispiel im Obstbau nennen die Imker die Biobauern, die seit jeher beweisen würden, dass der Kampf gegen die Feuerbrandbakterien auch ohne Antibiotika

geführt werden könne. Der Feuerbrand ist zwar unberechenbar, doch bei uns ist das Vertrauen in die Natur grösser, sagt etwa der Pfynner Biobauer Christoph Meili.

Biobauern liefern Antworten

Im Thurgauer Grossen Rat sind nun aber bereits zwei Vorstösse zum Streptomycin-Verbot eingereicht worden. Es soll geklärt werden, wie künftig gegen den Feuerbrand vorgegangen werden soll. Antworten könnten bei den Biobauern gefunden werden.